

Bewegender Abschluss der Restlicht-Reihe

von Maggie Zurek

Es war ein ebenso bewegender wie versöhnlicher Abend, den die Besucher des Klezmer-Konzertes im Geisenfelder Rathaussaal erlebten. Passender hätte der Abschluss einer Reihe von Veranstaltungen zum Gedenken an den Holocaust nicht ausfallen können.



Bewegender Abschluss der Geisenfelder Gedenkreihe an den Holocaust: Die Gruppe Klezmorim und ihre Sängerin Nirit Sommerfeld ließen nicht nur das Leid der Vergangenheit aufleben, sondern wagten auch einen hoffnungsfrohen Ausblick in die Zukunft.

Nicht von ungefähr hatte Kulturreferentin Henriette Staudter von den Unabhängigen Sozialen Bürgern den 9. November als Termin ausgesucht, um einen künstlerischen Zyklus zu beenden, der mit der Aufstellung der Skulptur „Restlicht“ im Mai begonnen hatte. An diesem Tag jährte sich zum 75. Mal die Reichskristallnacht. Ein Exzess, bei dem sich Verachtung und Hass in schrecklichem Maße Bahn brachen.

Mit Texten unter anderem von Rajzel Zychlinski, Paul Celan und Kurt Tucholsky ließ Sängerin Nirit Sommerfeld von der Gruppe Klezmorim das schier unfassbare Ausmaß an Verzweiflung derart unter die Haut gehen, dass bisweilen niemandem nach Applaus zumute war.

Die Musik – allen voran eine Klarinette (gespielt von Andi Arnold), die die Klaviatur emotionaler Ausdrucksformen bis ins Detail beherrscht – unterstrich die Wirkung der Worte

mit teils fast unerträglicher Dichte. „Ich habe mit den Tränen gekämpft“, bekannte eine ZuhörerIn in der Pause.

Doch den Interpreten ging es um mehr als jene deutsch-jüdische Schreckensgeschichte, die in millionenfachem Tod endete. Es ging ihnen auch um die Erkenntnis, dass derlei überall geschehen kann, wo Menschen sich anderen überlegen fühlen – und wo die Gier nach Macht und Besitz einen mörderischen Pöbel gebiert. Und um die Botschaft, dass es so nicht enden muss.

Denn Jerusalem – Inbegriff der Sehnsucht nach Frieden für Christen, Muslime und Juden – hat für alle Platz. Wenn nur die Mauern in den Herzen und den Köpfen fallen. Am 9. November fiel die Mauer in Deutschland. Dafür, dass auch jene zwischen Israel und Palästina fallen möge, engagiert sich die für ihr völkerverbindendes Engagement preisgekrönte Nirit Sommerfeld seit Jahren.

Was mit einem gesungenen Gebet um Frieden begann, endete denn auch mit der abgewandelten Fassung des „Shalom“, der jüdischen Liturgie und Liedern voller Zuversicht, in die alle Anwesenden klatschend und singend mit einstimmten.

